

## Conrad von Höhendorf.

Persönliches.

Wenige Tage nach dem Attentat von Sarajewo erhielt ich von einer bekannten Wiener Persönlichkeit einen Brief, in dem neben viel Traurigem, viel banger Sorge um die Zukunft ein Satz stand, den ich nicht vergessen kann. Er lautete: „Gott sei Dank ist unsere Armee noch nie so bereit gewesen, Gott sei Dank haben wir Conrad von Höhendorf!“ In diesem Augenblick sieht die ganze Welt auf den Generalstabchef der österreichisch-ungarischen Armee.

Conrad v. Höhendorf (1852 in Penzing bei Wien geboren), entstammt einer Soldatenfamilie und war selbst sein ganzes Leben Soldat. Im Jahre 1876 war er Generalstabsoffizier bei einer Kavalleriebrigade, 1878 kam er zu einer Infanteriedivision, bei der er die Okkupation Bosniens mitmachte, und später war er Divisions-Generalstabchef, Lehrer an der Kriegsschule, Oberst, Brigadegeneral in Triest und Divisionsgeneral in Innsbruck.

Der verstorbene Thronfolger erkannte zuerst das außerordentliche organisatorische und militärische Talent des Mannes, der sich auch schon als einer der ersten Militärschriftsteller der österreichisch-ungarischen Armee erwiesen hatte, und machte den Kaiser auf ihn aufmerksam. Daraufhin wurde Höhendorf nach Wien berufen und avancierte in kürzester Zeit 1906 zum Generalstabchef. In wenigen Jahren reorganisierte er die ganze Armee und führte in allen Abteilungen Neuerungen ein. In kurzer Zeit wurde der bisher nur wenig bekannte Generalstabchef der Abgott des Heeres.

Die moderne Manöverführung, bei der die Truppen auch im Manöver ganz kriegsmäßig geführt werden, ist sein Werk. Zuerst stieß er allerdings auf Widerstand: man befürchtete zu große Anstrengungen für die Mannschaft, und mancherlei Zweifel wurden laut. Aber wenn Conrad v. Höhendorf etwas als das Rechte erkannt hat, läßt er sich davon nicht abbringen. Bald hatte er die Genugthuung, in Oesterreich und später auch in Deutschland seine Ideen durchdringen zu sehen.

Der erste Eindruck, den man von Conrad v. Höhendorf gewinnt, ist vielleicht der eines unscheinbaren Generals. Er ist ein einfacher, schlichter Mann, mittelgroß, von jugendlich-hagerer Gestalt. Seine Züge sind scharf, sein Gesicht ist verwittert, seine Augen leuchten im stillen Ernst. Wenn man mit ihm spricht, sieht man aber sofort unter dem Eindruck einer großen Persönlichkeit. Er ist der Typus eines echten

Oesterreichers vom alten Schlag; man könnte sich Radeky so vorstellen. Obwohl er durch und durch Soldat ist, fehlt ihm aber nicht die tiefe Weichheit des österreichischen Gemütes und er hat etwas ungemein ritterliches in seinem Auftreten. Er ist Vater von vier Söhnen, die alle Offiziere sind, und an denen er mit großer Liebe hängt; wie oft hörte ich ihn sagen, er möchte mit allen vier Söhnen in den Krieg ziehen! Seine Frau ist vor Jahren gestorben, seine Mutter lebt noch. Sie ist eine ehrwürdige Frau hoch in den achtziger Jahren — kein Tag, an dem der General in Wien ist, vergeht, ohne daß der mit Arbeit überhäufte Mann um halb sieben Uhr früh zur Mutter geht, mit ihr frühstückt und ihr die Zeitung vorliest. So gibt es viele Züge von Kindesliebe, väterlicher Hingabe und Ritterlichkeit, die man von ihm mitteilen könnte.

Conrad v. Höhendorf ist ein großer Freund von Körperlichen Übungen, er turnt und reitet jeden Tag und lebt sehr mäßig — des Sonntags fährt er oft in die Semmeringer Berge und macht dort mit seinem Adjutanten schwere Besteigungen, um sich frisch zu erhalten.

Ich hatte viel Gelegenheit, ihn zu sehen, wenn er im kleinsten Freundeskreis in glühender Begeisterung über seine Hoffnungen für Oesterreich-Ungarns Zukunft sprach oder Erlebtes erzählte oder stundenlang Moltes wunderbare Kriegsführung im Jahre 1870 erklärte. Diese Abende werden mir immer unvergänglich sein.

General Conrad, wie er sich immer nennt, hat in den Jahren, in denen er an der Spitze der österreichisch-ungarischen Armee steht, viel durchgemacht. Er litt schwer unter den Ereignissen der letzten Jahre, die seine Pläne und Wünsche durchkreuzten. Im vorigen Jahre kam es zwischen ihm und dem Thronfolger zum ernststen Zerwürfnis. Conrad reichte, wie man weiß, seine Demission ein, die aber der Kaiser nicht annahm. Kurz darauf erhielt er ein Schreiben des Erzherzogs-Thronfolgers, der ihn auf das Eindringlichste bat, auf seinem Posten zu bleiben. Kaiser und Thronfolger wußten ja, daß Conrad v. Höhendorf unersetzlich sei, und das weiß jeder Soldat, jeder Mann in Oesterreich-Ungarn. Er ist sich über jeden Schritt, den er unternimmt, vollkommen klar, wägt ihn lange ab und verkennt niemals den Ernst und die Tragweite der Situation. Aber er weiß, was er will, und ist rasch im Handeln und besitzt die nicht gering einzuschätzende Eigenschaft, Vertrauen und Begeisterung zu erwecken.

Kaiser Wilhelm hält sehr große Stücke auf ihn und hat sich wiederholt Oesterreichern gegenüber voll Bewunderung für ihn geäußert.

Frankfurter Ztg. 30/7. 1914 N° 209 16.